

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 10 (1906-1907)
Heft: 11

Artikel: Ein kleines Lied
Autor: Stäger, Rob.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-666567>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

— materiell — der fromme Sinn der lieben schweizerischen Jugend unserem Volke geschenkt haben. Gibt es einen schlichteren Wallfahrtsort auf diesem Erdboden, an den zugleich die politischen Segnungen eines ganzen Volkes sich knüpfen? Gibt es ein natürlicheres und bedeutsameres Heiligtum als das Rütli, die heimliche Wiese, die der bescheidene, ehrbare Bewohner des Schweizerhauses als Hüter bestellt und von der er sich und die Seinen ernährt? Die Freiheit allein vermag ein ganzes Volk zum Wohlstand emporzuführen und ihm die Fähigkeit zu verleihen, die Güter dieser Erde in sich aufzunehmen und in feelische und ideale zu verwandeln.

Drum gilt es, sie als ein heiliges Gut zu bewahren. — Jener Mann dort drüben — der Hüter des Rütli — ist auch ein Schütze, und wenn es darauf ankäme, ein bescheidener Tell. Zu ihm kommen jedes Jahr im November die besten Wehrmänner aus der Urschweiz, um wetteifernd Rechenschaft darüber abzulegen, wie weit sie es in ihrer vaterländischen Kunst gebracht haben, und den Rütlischwur im Stillen zu erneuern.

Auch wir, Verehrte, wallfahrten in ähnlicher Absicht hierher und geloben, an der Wiege der Freiheit, allezeit treue und allezeit gewappnete Wächter derselben zu werden, um dieses heilige Geschenk der Zukunft rein und ungeschmälert zu überantworten als ein Pfand unserer Liebe und unserer Ehre. Denn was soll das Leben, wenn diese Sonne nicht mehr leuchtet? Zu Tausenden haben unsere Väter ihr helles Augenlicht gelöscht, damit sie nicht verblasse und erlösche. Tun wir desgleichen und sorgen wir für die Erhaltung jener gebändigten Kraft, jener klugen Besonnenheit, jener Gerechtigkeitsliebe und Aufopferungsfähigkeit, welche wir von unseren Vätern ererbt haben. Erwerben wir sie uns ganz zu eigen, so daß uns das Vaterland jederzeit rufen darf; nie sollen wir die Freiheit in Fesseln werfen lassen: dann kann sie wandern von Land zu Land, und wenn einst das Rütli, die heilige Wiese, im blauen See versinkt, wird es fortgrünen im Herzen der Menschheit! Auch wenn es nicht der politischen Freiheit gilt, so haben wir alle zu kämpfen genug gegen innere und äußere Feinde in hundert Gestalten. Es ist noch keiner ein Mensch gewesen, der nicht zugleich ein Kämpfer war gegen eigene und fremde Schwächen und Vorurteile, der nicht sich selbst und seinen Leidgenossen ein Helfer war aus unwürdiger Not und Unterdrückung. Und so lebe denn das Rütli in uns fort als ein Sinnbild des Kampfes für freies und edles Menschentum! Jos. Reding.

Ein kleines Lied.

Es zittert oft da drinnen
Ein süßes, kleines Lied,
Das, will ich es gewinnen,
Mir wie ein Duft entflieht.

Es wär' zu zart zum Singen,
Drum kommt es nicht herfür;
's war nur ein Saitenschwingen
Halb unbewußt in mir.

Rob. Stäger, Bern.